

aus unserer Sicht ein öffentlicher Vortrag in der Stadthalle Hofheim, zu dem, nach Schätzung des Gastgebers, dem Landkreis Hofheim, etwa 2.500 Zuhörer kamen. Obwohl der Saal, der eigentlich nur für 1.300 Gäste vorgesehen ist, damit hoffnungslos überfüllt war, gab es keinerlei Zwischenfälle. Die Worte Seiner Heiligkeit über einen menschlichen Weg für den Frieden in der Welt wurden sehr interessiert aufgenommen und ernteten großen Beifall. In seiner Ansprache bei einem Empfang im neuen Kreishaus in Hofheim sagte der Dalai Lama, ihn verbänden besondere Beziehungen mit Deutschland. Seit seiner Jugend interessiere er sich für dieses Land. Er bedankte sich auch für das Verständnis, das deutsche Menschen seinem Volk entgegenbrächten. In der Bundesrepublik erschienen die meisten Publikationen über Tibet. Auch käme aus Deutschland die meiste Hilfe für tibetische Flüchtlinge.

Der Dalai Lama meinte, daß die schwere Vergangenheit der Deutschen und die Teilung ihres Landes sie für die Probleme seines Volkes empfänglich gemacht hätten.

Seine Heiligkeit weilte nicht zum ersten Mal im Main-Taunus-Kreis. Den Kontakt hat ein Geschäftsmann geknüpft, der Flüchtling aus Ostdeutschland ist und sich seit einigen Jahren immer wieder für tibetische Flüchtlinge einsetzt. 1982, als der Dalai Lama auch bei uns in Hamburg zu Gast war, besuchte er zum ersten Mal den Main-Taunus-Kreis. Die Ruhe und die Herzlichkeit, die der Dalai Lama ausströmte, nahmen die Menschen für ihn ein. In einem Interview mit dem ZDF sagte er: „Die Bundesregierung kann etwas für Tibet tun, indem sie die Erziehung unterstützt, es beispielsweise Tibetern ermöglicht, in Deutschland zu studieren.“ Bei diesem Besuch ahnte noch niemand, daß durch den Besuch Seiner Heiligkeit in den Staaten Tibet vierzehn Tage später soviel Schlagzeilen in der Presse machen würde. Im Zentrum sind wir alle sehr dankbar dafür, daß Seine Heiligkeit sich trotz seiner vielen offiziellen Begegnungen u. a. auch die Zeit nahm, Geshe-la zu empfangen und dabei außer für uns so wichtige Ratschläge für die Verbreitung des Buddhismus zu geben auch den Lebensbaum für unsere Stupa weihte.

10 Jahre Tibetisches Zentrum Europäisches Lamatreffen in Hamburg

Mit der Einweihung eines Stupa im Gedenken an den Gründer des Zentrums, Geshe Rabten Rinpoche, hat das Tibetische Zentrum in Hamburg am 4. Oktober sein zehnjähriges Jubiläum begangen. Unter den Teilnehmern waren fünfzehn buddhistische Geshes und Lamas aus ganz Europa, die von Freitagabend bis Sonntagmorgen zu einer Jahreshauptversammlung im Tibetischen Zentrum zusammengekommen waren. Vor der Einweihung des Stupa hatten am Sonntagnachmittag im Hause der Patriotischen Gesellschaft etwa vierhundert Gäste an einer Jubiläumsfeier teilgenommen.

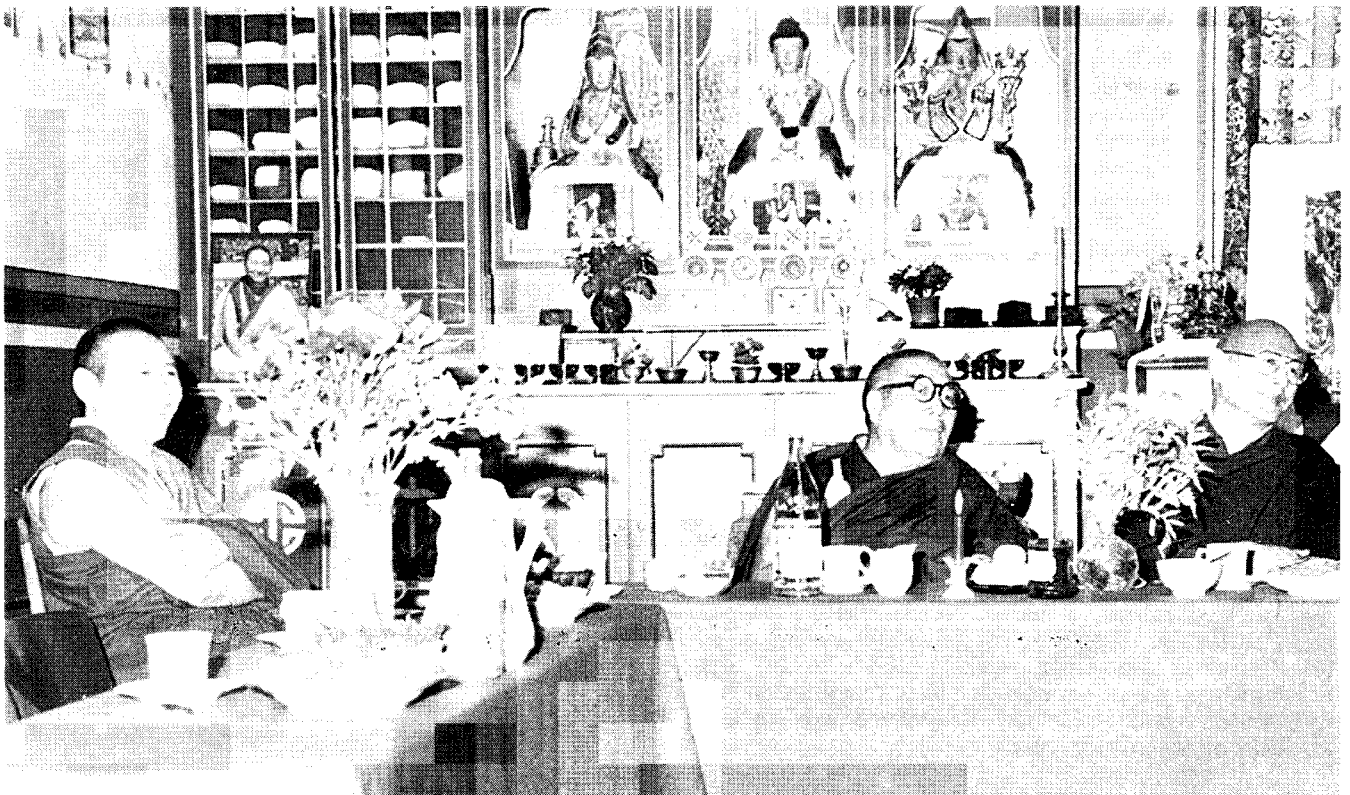
Der Geistliche Leiter des Zentrums, Geshe Thubten Ngawang, legte bei diesem Anlaß die Bedeutung dar, die das Studium und die Praxis des Buddhismus für alle Menschen im Bemühen um ein heilsames Leben und die Entwicklung guter persönlicher Eigenschaften haben können. Er sprach vor allem von der

Wichtigkeit und Vorteilhaftigkeit einer altruistischen, uneigennütigen Geisteshaltung. Diese gelte es, in Übereinstimmung auch mit anderen Religionen, wachsen zu lassen.

Geshe Thubten hob auch – im Unterschied zu bloßem blinden Glauben – die Wichtigkeit einer korrekten geistigen Begründung des eigenen religiösen Glaubens hervor. Die Begründung mache die Haltung eines Menschen sowohl stabiler als auch effektiver im Vergleich zu einer schwärmerischen Vorliebe.

Dr. Hellmuth Hecker, Privatdozent an der Universität Hamburg, verwies in einem Vortrag über die Entwicklung des Buddhismus in Deutschland darauf, daß diese Religion nicht etwas „Exotisch-asiatisches“ vermittele, sondern etwas für alle Menschen Gültiges. Der Buddhismus habe auch die Fähigkeit, Menschen anderer Religionen auf den Kern ihres eigenen Glaubens zurückzuverweisen.

Die Präsidentin des Zentrums, Christiane Meyer-Rogge-Turner, gab einen Überblick über die zehnjährige Geschichte des



Jahresversammlung der Geshes und Lamas (von rechts nach links:
Geshe Gendün Sangpo, Geshe Ugyen Tseten, Geshe Thubten Ngawang)



Einweihung des Stupa

stetig wachsenden Zentrums, das 1982 vom Dalai Lama selbst besucht und dadurch „geadelt“ worden sei. Auch sie sprach von der Zugänglichkeit des Buddhismus für westliche Menschen. Was das Zentrum selbst angehe, so sei, wie sie sagte, dort die anfängliche gewisse „Exotik“ inzwischen längst geschwunden, es gehe den Mitgliedern stattdessen um den Gehalt des Buddhismus. Das Zentrum war 1977 unter dem Patronat des Dalai Lama von dem tibetischen Gelehrten und Meditationsmeister Geshe Rabten zusammen mit dem in Hamburg ansässigen Schotten Peter Turner ins Leben gerufen worden.

Alle Vorträge der Jubiläumsfeier sind aufgezeichnet und als Kassetten im Zentrum erhältlich. Den Vortrag Geshe Thubtens können Sie auch in diesem Heft auf Seite 21 lesen.

Im Anschluß an die Veranstaltung im Festsaal der Patriotischen Gesellschaft fuhren etwa 170 Mitglieder, Freunde und Interessenten nach Berne, wo sie von den fünfzehn tibetischen Geshes und Lamas aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Holland, Österreich und Italien erwartet wurden. Bereits seit mehreren Stunden hatten sie unter der Leitung von Khensur Geshe Ugyen Tseten Rinpoche, dem früheren Abt des Gyudme Tantra Kollegs in Tibet und des klösterlichen Institutes Rikon in der Schweiz, Segnungen für das Zentrum und den Stupa durchgeführt.

Nach einer ausgiebigen Kaffeepause und gemeinsamen Gesprächen fand dann im Garten des Zentrums die feierliche Einweihung des etwa 4m hohen Stupas in Anwesenheit aller Gäste durch Geshe Ugyen Rinpoche, Geshe Thubten Ngawang und die anderen hochgeschätzten Meister statt. Am Ende der etwa halbstündigen Zeremonie wurde den ordinierten Gastlamas eine gefüllte Almosenschale dargebracht. Anschließend hatten alle Gäste die Möglichkeit, den Stupa zu umwan-

deln und den Segen Geshe Rabtens und aller Buddhas und Bodhisattvas zu erbitten.

Die Arbeiten am Stupa waren auch nach Eintreffen der Lamas und Geshes zur Konferenz noch nicht beendet und wurden bis zum Einweihungstag fortgesetzt. Während eine Gruppe von Helfern die vergoldete Spitze anbrachte und den Kiesweg um den Stupa herum anlegte, versorgte eine zweite Gruppe von Helfern die Lamas, die in dem vorübergehend als Konferenzraum ausgestatteten Tempel tagten.

Nachdem zu Anfang der Sitzung von den Geshes und Lamas Jahresberichte aus ihren Zentren gegeben worden waren, folgten anschließend Gespräche über viele Fragen, die auf Grund der Etablierung des Buddhismus in der westlichen Welt entstehen. Beschlüsse, die gefaßt werden konnten, wurden schriftlich festgehalten. Daraus seien einige Auszüge nachfolgend genannt:

1. Mit der Motivation, allen verschiedenen veranlagten Menschen, die Dharmazentren besuchen, um Unterweisungen zu erhalten, von Nutzen zu sein, werden die Lehrer ermutigt, den Unterricht über die Lehre des Buddha so genau wie irgend möglich zu geben; gleich, ob es sich bei den Zuhörern um Buddhisten oder interessierte Nicht-Buddhisten handelt.
2. Während der Dharmaunterweisungen sollte nicht nur den Tonbandaufzeichnungen der Übersetzungen in fremde Sprachen Aufmerksamkeit geschenkt werden, sondern auch der Aufzeichnung des tibetischen Originals in Ton und Schrift, um den Segen der mündlichen Anweisungen zu bewahren.
3. Wie auch schon früher diskutiert, sollte sichergestellt werden, daß der Erteilung von Initiationen und späteren

- Ermächtigungen (je-nang) grundlegende Dharmaanweisungen (z.B. Lam-rim) vorausgehen. Auf der Grundlage solcher Anweisungen sollten Lehrer zwischen Schülern unterscheiden, die bereits Initiationen erhalten haben und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist und die Initiationen in der gleichen Weise des Denkens und Durchführens verleihen, wie die Lehrer sie selbst empfangen haben.
4. Es wäre gut, wenn sich die Mitarbeiter der verschiedenen Zentren gegenseitig besuchen würden, um miteinander Erfahrungen auszutauschen.
 5. Es wurde beschlossen, einen Mitarbeiter des Tibetan Medical Center in Dharamsala für ein bis zwei Jahre nach Europa einzuladen, der sowohl in tibetischer Medizin als auch in Astrologie geübt genug ist, um Zentren in Europa zu besuchen.
 6. In der englischen Übersetzung der Biographie von Drugpa Kunle wird über die Begebenheit eines Treffens zwischen Drugpa Kunle und Je Tsongkhapa berichtet, in dessen Verlauf einige ungebildete Diener von Je Tsongkhapa Opfergaben verlangen. Es wird von den Teilnehmern der Konferenz festgestellt, daß diese Erzählung nicht nur übertrieben und weit hergeholt ist, sondern daß die zwei Persönlichkeiten historisch betrachtet noch nicht einmal zur selben Zeit gelebt haben. Vergleicht man das tibetische Original mit den Fremdsprachversionen, werden die Unterschiede sehr offensichtlich. Leser dieser Biographie sollten die bei ihnen erzeugten Mißverständnisse klären, an den Übersetzer schreiben und gegen die die Tatsachen entstellende Übersetzung protestieren.
 7. In jedem Dharmazentrum können an die jeweiligen Studenten der Dharmalehre Zeugnisse über den Stand und die Fortschritte ihrer Studien ausgestellt werden. Die Frage eines abschließenden Zertifikats der Befähigung, die Dharmalehre autorisiert zu verbreiten, wird noch weiter diskutiert werden.

Zwischen den einzelnen Sitzungen fanden im Aufenthaltsraum des Zentrums die gemeinsamen Mahlzeiten der Geshes und Lamas statt. Die Stimmung in den Pausen war jedoch von den aktuellen Ereignissen in Tibet überschattet. Natürlich hatte niemand von uns damit gerechnet, daß gerade an diesem Wochenende die ersten Informationen über den Aufstand in Lhasa das Thema Nummer eins in den Nachrichten sein würden. Obwohl die Ereignisse auch für die Geshes und Lamas überraschend und unerwartet kamen, merkte man doch, daß sich bei ihnen im Laufe der Jahrzehnte bereits eine gewisse Gewöhnung an die traurige Situation in ihrer Heimat eingestellt hatte. Die Sorge um ihre Landsleute wurde dadurch jedoch nicht verringert. Die in Deutschland zum ersten Mal so überraschend positive und relativ genaue Berichterstattung wurde sehr gelobt und dankbar aufgenommen.

Dabei wurde deutlich, wieviel Hoffnung die Tibeter für die zukünftige Entwicklung ihres Landes in die Menschen im Westen setzen, und daß wir als Freunde des Tibetischen Buddhismus dabei eine größere Verantwortung tragen, als uns vielleicht bewußt ist. Dieses zeigte sich auch am Montagmorgen, als Zeitungen und Radiosender uns um Stellungnahme zur aktuellen Lage in Tibet baten, insbesondere wie Geshe-la als Tibeter und wie wir Deutsche als Buddhisten über die jüngsten Ereignisse in Tibet denken. Eine Frage, die uns zum ersten Mal in dieser Form von außen gestellt wurde und sicherlich noch einiger Überlegungen bedarf.

Alles in allem läßt sich sagen, daß dieses Wochenende für viele der Beteiligten unvergessen bleiben wird. Die Bedeutung, Notwendigkeit und Aufgabe des Zentrums ist uns an diesem Wochenende durch die vielen zusammentreffenden Ereignisse noch einmal sehr bewußt geworden. Das große Interesse am Zentrum hat uns darin bestärkt, daß es sich lohnt, weiterzumachen. Wir wissen noch nicht, wie die Zukunft aussehen wird, aber wir haben die Gewissheit, in diesem Zeitalter des Niedergangs im Rahmen unserer Möglichkeiten zum Frieden in der Welt und zur Bestärkung ethischer Maßstäbe in der menschlichen Gemeinschaft beizutragen.

Eindrücke aus Lhasa

Ein langjähriges Mitglied unseres Zentrums, Prof. Dr. med. Jochen Bockemühl, Direktor der Medizinaluntersuchungsanstalt und Leiter der Abteilung Enterobacteriaceae am Hygienischen Institut Hamburg, bereiste kürzlich Tibet und wurde dadurch Zeuge des Aufstandes in Lhasa. Durch unser Interesse an Tibets Religion und Kultur haben uns die jüngsten Ereignisse auf dem Dach der Welt tief bewegt, und wir baten Jochen Bockemühl daher um einen Bericht für unsere Zeitung.

"Vom 6. September bis 17. Oktober 1987 bin ich für sechs Wochen durch Asien gereist. Ausgehend von Islamabad in Pakistan führte mich die Reise über den eindrucksvollen Karakorum-Highway und die Ausläufer des Pamir in die alte Karawanenstadt Kashgar in Westchina. Von dort folgte eine dreitägige, ca. 1300 km lange Busfahrt durch die Tarimsenke nach Turfan an der nördlichen Seidenstraße, dem neben Kashgar und Urumchi bedeutendsten Zentrum der heutigen Provinz Sinkiang. Die autochthone Bevölkerung dieser Provinz sind moslemische Uyguren, die sich selbst als „Türken“ bezeichnen und eine dem Türkischen sehr nah verwandte Sprache sprechen. Nach weiterer langer Bahn- und Busfahrt über Dunhuang mit seinen berühmten und großartigen buddhistischen Höhlen kam ich schließlich nach Golmud, in der heutigen Provinz Qinghai. Wenige Kilometer südlich von Golmud, einer staubigen Wüstensiedlung, steigt die Straße steil an, und ich erreichte nach rund 3500 km „Anreise“ endlich die nordtibetische Hochebene, auch wenn dieses Gebiet heute politisch nicht zur „Autonomen Region Tibet“ gehört. 36 Stunden fährt der Local Bus die 1000 km von Golmud nach Lhasa ohne die sonst bei weiten Strecken übliche Übernachtung. Weiße Wolken an einem strahlend blauen Himmel, dazu die in 4000 m Höhe kristallklare Luft, erzeugen Farben von einer Reinheit, die nicht zu beschreiben ist. Das Gebiet zwischen Golmud und Amdo ist kaum besiedelt; Antilopen grasen in der Dämmerung entlang der Straße und sogar eine Herde von Wildeseln läuft aufgescheucht ein Stück neben dem Bus her. In der morgendlichen Dämmerung entstehen Bilder, die den Eindruck erwecken, als sei hier die Zeit stehengeblieben. Vor einsamen Steinhütten melken Tibeterinnen in traditioneller Tracht ihre Dri, und Männer treiben die Yak- und Dri-Herden in die unendliche Weite der Landschaft. Je mehr wir uns Lhasa nähern, um so dichter werden die Siedlungen. Gebetsfahnen bezeugen den Glauben der Tibeter, aber auch die Ruinen zerstörter Klöster sind unübersehbar.

Ankunft in Lhasa

Der von weitem sichtbare Potala zeigt an, daß wir das Stadtgebiet von Lhasa erreicht haben. Dies ist aber zunächst auch das einzige tibetische Zeichen, denn das Tal um den Stadtkern von Lhasa ist über Kilometer mit flachen chinesischen Häusern bebaut. Ich gehe in den tibetischen Teil der Stadt und logiere in einem der von Rucksackreisenden bevorzugten Hotels in der Nähe des Jokhang.

Müdigkeit und leichte Kopfschmerzen erinnern mich, daß ich in 3700 m Höhe bin. Deshalb verbringe ich meinen ersten Tag in Lhasa ohne größere Unternehmungen. Nach zwei Umrundungen des Barkor betrete ich den Jokhang, den heiligsten Tempel der Stadt. Ich befinde mich dort in einer Menge von Gläubigen, die den inneren Tempel umrunden und vor den heiligen Statuen ihre Gebete sprechen. Mehrere Stunden verbringe ich hier, und die Kraft dieser Stätte bewirkt innere Ruhe und läßt mich bewußt werden, daß ich endlich in Tibet bin.

Doch die Ruhe täuscht. Im Hotel treffe ich meinen Freund Steve wieder, mit dem ich von Pakistan bis Kashgar zusammen gereist war. Steve ist schon einige Tage vor mir nach Lhasa gekommen und berichtet, daß am 27. September Mönche des Jokhang auf dem Barkor für die Unabhängigkeit Tibets demonstriert hätten; die Demonstration sei sehr schnell von der Polizei aufgelöst und die meisten Mönche verhaftet worden. Anlaß für diese Demonstration sei eine Rede S.H. Dalai Lama vor dem amerikanischen Kongreß gewesen, bei der